

PRÄVENTIONS- KETTEN...

...sind integrierte Gesamtstrategien zur Armutsprävention auf kommunaler Ebene. Kinder, Jugendliche und ihre Eltern sollen damit über alle Altersgruppen und Lebensphasen hinweg lückenlose und in sich bündige Infra- und Angebotsstrukturen vorfinden. Dazu werden die vielfältigen Unterstützungsangebote aller relevanten Akteurinnen und Akteure aufeinander abgestimmt und miteinander verbunden.



WIE GEHT ES?

Um Kinderarmut präventiv zu begegnen und ein gesundes Aufwachsen zu unterstützen, halten in den Kommunen verschiedene Akteurinnen und Akteure vielfältige Einzelmaßnahmen vor. Ein erster notwendiger Schritt ist, die Bereiche Frühe Hilfen, Bildung und Gesundheitsförderung themen- und handlungsfeldspezifisch zu vernetzen und dabei insbesondere die Übergangssysteme, bspw. von der Schule in den Beruf, einzubeziehen ^[1]. Möglichst alle für das Kind relevanten Organisationen und Institutionen sollen Teil eines kommunalen Präventionsnetzwerks werden. Anschließend folgt eine Bestands- und Bedarfsanalyse. Sie bildet die Grundlage um im Folgenden bei Bedarf neue Angebote zu konzipieren. Handlungsleitend sind dabei die Fragen „Was braucht das Kind?“ und „Was brauchen die Eltern, um das Kind zu fördern?“ ^[2]. Indem Angebote entwickelt und lückenlos aufeinander abgestimmt werden, kann ein gemeinsames integriertes kommunales Gesamtkonzept zur Armutsprävention erarbeitet werden und eine Präventionskette entstehen. Zentraler Bestandteil des gesamtstrategischen Vorgehens ist, partizipativ vorzugehen und sowohl die Akteurinnen und Akteure als auch diejenigen einzubeziehen, die unmittelbar betroffen sind. Gelingt dies, können Armutsfolgen in einer kommunalen Präventionskette systematisch angegangen werden, um ein gesundes Aufwachsen für alle Kinder zu sichern ^[3].



WAS NUTZT ES?

Die Zahl der Kinder, die in Armut aufwachsen, ist seit Jahren hoch. Im Jahr 2021 betrifft die relative Einkommensarmut der unter 18-Jährigen in Baden-Württemberg 20,8 Prozent. Im gesamten Bundesgebiet sind es im Vergleich nur 16,4 Prozent ^[4]. Die Folgen der Armut zeigen sich jedoch nicht allein am Einkommen. Der Handlungsspielraum betroffener Familien ist in gesundheitlicher Dimension ebenso eingeschränkt. Diesen fällt es zudem aufgrund defizitärer Wohnverhältnisse schwerer, sich gesund zu verhalten, was neben einer materiellen zu einer gesundheitlichen Ungleichheit in der Bevölkerung führt ^[5]. Lückenlose Präventionsketten können dieser Ungleichheit entgegenwirken und die Chancen für ein gesundes Aufwachsen verbessern. Die Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut tragen dazu bei, dass sich die materielle Armutsgefährdung im Kindesalter nicht negativ auf die Möglichkeiten der sozialen Teilhabe im gesamten Leben auswirken ^[7; 8]. Durch die Arbeit in vernetzten Strukturen können Unterstützungsbedarfe systematisch ermittelt und Angebotslücken geschlossen werden. Bestehende Angebote werden transparent gemacht und gesundheitliche Ressourcen gestärkt ^[6]. Die Resilienz der Kinder kann verbessert und das physische und psychische Wohlbefinden gesteigert werden ^[6; 7]. Die Präventionskette trägt maßgeblich zur Qualitätsentwicklung und -sicherung der Präventionsarbeit in der Kommune bei.



BEISPIELE AUS DER PRAXIS



Das Land Baden-Württemberg fördert den Aufbau und die Weiterentwicklung von integrierten kommunalen Strategien zur Prävention und Bekämpfung von Kinderarmut. Bis zum Jahr 2030 sollen Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut flächendeckend in allen Stadt- und Landkreisen etabliert sein. <https://www.starkekinder-bw.de/>



Das Präventionsnetzwerk Ortenaukreis wurde von 2014-2018 vom BMBF als bundesweites Modellprojekt gefördert und seit dem 1. November 2018 auf Grundlage des Präventionsgesetzes weitergeführt. Die bestehenden Strukturen des PNO konnten im Jahr 2019 für das Projekt „Aktiv und gemeinsam gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit“ als Basis für den Aufbau eines Präventionsnetzwerks gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit genutzt werden. Seit der 1. Förderperiode bis heute (3. Förderperiode) wird der Fokus hier auf die negativen Einflüsse von materieller Armut auf ein gutes und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen gelegt. <https://www.pno-ortenau.de/>



Beim Runden Tisch Kinderarmut der Stadt Tübingen arbeiten über 60 engagierte Personen aus der Bürgerschaft, aus Vereinen, Institutionen, Kirche, dem Gemeinderat und der Stadtverwaltung mit. Die Umsetzung erfolgt in Arbeitsgruppen, Projekten und Einzelveranstaltungen. Darüber hinaus gibt es zwei Plenumstreffen sowie einen Fachworkshop pro Jahr. <http://www.tuebingen.de/kinderarmut>



Das Präventionsnetzwerk „Starke Kinder im Süden“ mit dem Projektträger Kinderchancen Singen e. V. arbeitet daran, Stadtteilschulen auszubauen und konzeptionell zu erweitern, schulübergreifende Angebote aufzubauen, eine Kontaktplattform für Eltern und viele weitere Vernetzungsangebote zu schaffen. So sollen die Entwicklungschancen von Kindern in Singen bzw. der Südstadt verbessert werden. <https://www.youtube.com/watch?v=twrKk45MBq0>
<https://www.kinderchancen-singen.de/einzelprojekte/stark-im-sueden/>

Quellen: **1.)** Fischer, J. (2015): Kommunale Netzwerke als Teil gelingender Prävention von Kinderarmut. In: Jugendhilfereport 4/2015. Hrsg. vom Landschaftsverband Rheinland. Seite 8–14. Köln **2.)** Richter-Kornweit, A., & Utermark, K. (2013). *Werkbuch Präventionskette: „gesund aufwachsen“ für alle Kinder! Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen.* Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen. https://www.praeventionsketten-nds.de/fileadmin/media/downloads/Werkbuch-Präventionskette_Doppelseite.pdf **3.)** Gilles, C. (2013). *Rahmen- und Gelingensbedingungen kommunaler Netzwerke und Präventionsketten gegen Kinderarmut.* Expertise im Auftrag der Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. Hannover **4.)** Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration/Familienforschung Baden-Württemberg (2022): *Gesellschaftsmonitoring Baden-Württemberg.* Stuttgart. <https://www.gesellschaftsmonitoring-bw.de> **5.)** Garbuszus, J. M., Ott, N., Pehle, S., Werdling, M. (2018). Wie hat sich die Einkommenssituation von Familien entwickelt? Ein neues Messkonzept. Bertelsmann. Gütersloh. www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/wie-hat-sich-die-einkommenssituation-von-familien-entwickelt/ **6.)** Beelmann, A., Pfost, M., & Schmitt, C. (2014). Prävention und Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen: Eine Meta-Analyse der deutschsprachigen Wirksamkeitsforschung. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 22(1), 1-14. <https://doi.org/10.1026/0943-8149/a000104> **7.)** Fröhlich-Gildhoff, K., Döther, S., von Hüls, B., Tschuur, S., Schwörer, L. & Reutter, A. (2018). Gesundheitsförderung im Setting Kita im Rahmen einer kommunalen Gesamtstrategie – Erste Ergebnisse zur Resilienz- und Selbstkonzeptförderung auf der Ebene der Kinder. *Perspektiven der empirischen Kinder- und Jugendforschung*, 4(2), 5-25. **8.)** Brümmer, F., Fittkau, J., Koenemund, I., Meyer, F., Riviere, M., Sauerland, S., & Weiger, W. (2018). Evaluation des Modellprojekts "Kommunale Präventionsketten" (ehemals "kein Kind zurücklassen"). Abschlussbericht. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/evaluation-des-modellprojekts-kommunale-praeventionsketten-ehemals-kein-kind-zuruecklassen>

Bildnachweis: Titel: ©Suriyawut – stock.adobe.com | Rückseite : ©Rawpixel.com – stock.adobe.com



Kontakt:
Landesgesundheitsamt
Baden-Württemberg
www.gesundheitsamt-bw.de